

NACHHALTIGKEIT

Kein leerer Wahn



VON RONALD BUSSE

Ronald Busse ist Honorarprofessor für Module mit Managementbezug an der Business School der Hochschule Fresenius am Standort Köln.
www.hs-fresenius.de

Die Forderung nach nachhaltigem Wirtschaften galt in den letzten Jahren als berechtigt, wird jedoch gelegentlich wieder durch andere Faktoren wie Wirtschaftlichkeit und ökonomische Zweckmäßigkeit in Frage gestellt. Eine Rückbesinnung auf die Entwicklung des Konzeptes nachhaltiger Entwicklung scheint deshalb angebracht.

Nachhaltige Entwicklung ist mittlerweile zu einer geläufigen Bezeichnung geworden, die ihre Wurzeln in der organisierten deutschen Forstwirtschaft des endenden 18. Jahrhunderts hat, wobei sich bereits in einer noch viel weiter zurückliegenden Klosterordnung des Jahres 1144 der Passus »Man soll nur soviel Holz schlagen, wie nachwächst« findet.

Obwohl der Ausdruck im Sinne einer verbalen Neuschöpfung erst im Zuge des ausklingenden 20. Jahrhunderts seine gegenwärtige Form annahm, so sind doch die Analogien zur heutigen Zeit unbestritten. Das damalige Verständnis des Grundsatzes bezog sich überwiegend auf »eine wirtschaftlich langfristige Nutzung des Waldes« womit eine Ausbeutung der Wälder über ihre natürliche Regenerationsfähigkeit hinaus, verhütet werden sollte. »Die dauerhafte Erhaltung der Waldfläche« sollte dergestalt angestrebt werden, dass diese nicht in ihrer Substanz verzehrt, sondern ausschließlich behutsamer Umgang mit ihren nachwachsenden Ressourcen geübt würde.

Als »Sustainability«, dessen gängigste und akzeptierte deutsche Übersetzung der Begriff der Nachhaltigkeit ist, hielt dieser Ausdruck in der weltweiten Diskussion jedoch erst seit etwa 1980 Einzug. Umweltgerechtigkeit und Zukunftsverträglichkeit finden sich ebenso als denkbare Entsprechungen, wobei auch der Anglizismus inzwischen Eingang in den deutschen Sprachschatz gefunden hat.

Entscheidend auf den Weg gebracht wurde die Maxime der Nachhaltigkeit als Leitbild einer sich diesem Kontext nahezu ganzheitlich zugewandten Gesellschaft durch die in Buchform publizierte Studie »Die Grenzen des Wachstums«. Der 1972 durch den Club of Rome, »a non-profit, non governmental organisation«, welcher sich selbst als »centre of innovation and initiative« bezeichnet, initiierte, durch die Stiftung Volkswagenwerk unterstützte und geförderte und schließlich durch Wissenschaftler des Massachusetts Institute of Technology erstellte Bericht bestach durch eine integrative disziplin- und länderübergreifende Perspektive, welche das Fundament der modernen Nachhaltigkeitsbestrebungen bedeuten sollte. Zeitgleich wurde in Stockholm eine nicht minder bedeutende Umweltschutzkonferenz abgehalten. Die Schutzwürdigkeit der Natur avancierte so zum proklamierten Gebot der Stunde.

Fortan galt die Debatte um die Gewährleistung der Zukunftsfähigkeit menschlicher Entfaltung unter Berücksichtigung der Prinzipien der Natur als Quintessenz der Sicherung von Überlebensfähigkeit. Die Szenarien, die der Bericht des Massachusetts Institute of Technology mittels Computersimulationen entworfen hatte, zogen weite Kreise um sich und mündeten 1987 im Brundtland-Bericht, der unter dem Titel »Our Common Future« unter Federführung der Vereinten Nationen veröffentlicht wurde.

Fünf Jahre später sollte sich die United Nations Conference on Environment and Development in Rio, Brasilien dieses Themas annehmen und das Konzept des »Sustainable development« verabschieden. Ergebnis dieser zumindest bis zu diesem Zeitpunkt weltweit größten Gipfelkonferenz waren zwei internationale Abkommen, zwei Grundsatzserklärungen und ein Aktionsprogramm für eine weltweite nachhaltige Entwicklung.

Ökologieverträgliches Wirtschaften wurde als *conditio sine qua non* erkannt. 1995 trat dann mit der Buchausgabe der Agenda für das 21. Jahrhundert, die 1992 von 179 Staaten als völkerrechtlicher Vertrag in Kraft gesetzt wurde, ein weiterer Meilenstein dieser Bewegung auf den Plan, der unter Einbeziehung re-

sich daraus ergebenden Implikationen unterliegt, da in der südlichen Hemisphäre der soziale und in der nördlichen der ökologische Aspekt momentan fokussiert wird.

Aus diesem Verständnis und aus der Tatsache, dass über die drei Säulen hinaus gelegentlich noch die institutionelle Dimension als vierte Komponente erwogen wird, lässt sich auch die Rolle der Unternehmungen ableiten, die, auf alle drei Bereiche Einfluss nehmend, wirtschaftliche, soziale und ökologische Pflichten gewissenhaft und verantwortungsvoll wahrzunehmen mehr denn je gefordert sind. An dieser Stelle soll das zu Grunde liegende Verständnis des Begriffes der Unternehmensverantwortung verdeutlicht werden.

»Zur Ökonomie und Ökologie muss immer auch das Soziale gedacht werden«

gionaler Gesichtspunkte durch die Lokale Agenda 21 seinen Niederschlag fand. Das inzwischen dreibändige Druckerzeugnis der Agenda 21 ist gekennzeichnet durch kurze und prägnante Plädoyers zur Wesentlichkeit der Verfolgung einer nachhaltigen Entwicklungsstrategie. Papst Johannes Paul II., Staatspräsidenten und Vorstandsvorsitzende multinational operierender Unternehmungen sind nur einige der Autoren, die von der Allgemeingültigkeit der Bemühungen im Interesse einer zukunftsfähigen Gesellschaft zeugen.

Die annähernd vollständige Denotation erschließt sich im Gesamtterminus »nachhaltige Entwicklung« genau dann, wenn aus der Synthese von Ökonomie und Ökologie eine soziale Komponente im Sinne einer gerechteren Gesellschaft hinzukommt. Aus der expliziten Verknüpfung von Umwelt, Wirtschaft und Sozialem entlehnt sich die, zwar weitgehend anerkannte, aber dennoch gelegentlich nicht unumstrittene Betrachtungsweise, welche diesen drei Komponenten ihre Eigenschaft als konstituierende Bestandteile des Drei-Säulen-Modells verleiht. Hierbei handelt es sich um ein Ideal, in dem ökologische, ökonomische und soziale Nachhaltigkeit gleichrangig nebeneinander stehen, wobei die Äquivalenz der drei Elemente beispielsweise geografischen Unterschieden und den

Gerade im Zeitalter von Wettbewerbsdruck und zunehmender Marktliberalisierung muss nach den Konsequenzen wirtschaftlichen Handelns auf die möglicherweise sowohl für die einzelnen Unternehmungen als auch für die gesamte Volkswirtschaft als Aggregat nicht immer im Mittelpunkt der Konzentration befindlichen Felder Umwelt und Gesellschaft gefragt werden.

Hier ist zu untersuchen, ob das sowohl von Unternehmungen beispielsweise in Form von Umsatzsteigerungen, einer Ausweitung ihres Aktionsradius oder einer Erhöhung des abgezinsten Cashflows als auch von politischen Akteuren angestrebte Wirtschaftswachstum tatsächlich ein unbestreitbar wünschenswertes und vor allem nachhaltigkeitsdienliches Phänomen ist.

Ausschließliche ökonomische Fokussierung kann den Unternehmungen allerdings nicht unterstellt werden, denn vor allem ökologisches Bewusstsein, aber ebenso soziale Verantwortung haben, wenn auch nicht explizit unter der Bezeichnung Nachhaltigkeit, unübersehbar Einzug in die Managementliteratur gehalten. ■

Eine umfangreichere Fassung dieses Beitrags mit Grafiken, Anmerkungen und Literaturhinweisen kann beim Verfasser angefordert werden (ronaldbusse@gmx.de).

Europa als Zukunft des Sozialen?



Edition Sigma

Die Zukunft des Sozialen – in Europa?

Soziale Dienste und die europäische Herausforderung

Herausgegeben von Dr. Joachim Rock und Dr. Joß Steinke

2017, ca. 100 S., brosch., ca. 24,- €

ISBN 978-3-8329-5689-9

eISBN 978-3-8452-3996-5

Erscheint ca. Oktober 2017

nomos-shop.de/12629

Die nationale Sozial- und Gesundheitspolitik und mit ihr der größte und wachstumsstärkste Dienstleistungsbereich in Deutschland stehen unter dem wachsenden Einfluss des europäischen Rechts. Der Band sammelt Beiträge namhafter Experten, die die Ursachen und Folgen dieses Prozesses für Wirtschaft, Politik und Gesellschaft analysieren und bewerten.



Karrierebremse Mutterschaft



168 Seiten - 17,95 Euro - ISBN 978-3-8288-3842-0

- **Sensibilisiert für ein Thema, das ein große Zahl von Frauen betrifft**
- **Gibt wertvolle Hinweise, wie sich (werdende) Mütter bei Diskriminierung wehren können**
- **Anhang mit Musterformularen und -anschreiben hilft, die eigenen Ansprüche geltend zu machen**

**Tectum
Verlag**
www.tectum-verlag.de